

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



SMARTPHONES

Mobilität mit Mängeln

Geräteverwaltung und Security lassen bei Smartphones zu wünschen übrig. Doch es gibt Empfehlungen für einen Basisschutz. **Seite 16**



IT-STRATEGIEN

Erfolg im Projekt

Großprojekte lassen sich durch ein gezieltes Management absichern. Unterstützung kann wie im Fall Daimler AG von außen kommen. **Seite 23**



JOB & KARRIERE

Alter ist relativ

Die demografische Entwicklung zwingt die junge IT-Branche, sich dem Thema Alter zu stellen. Erste Beispiele zeigen, wie es geht. **Seite 26**



Blassgrün blüht die Firmen-IT

Bei Investitionsentscheidungen im IT-Bereich wird Umweltverträglichkeit allmählich zu einem wichtigen Argument.

VON JAN-BERND MEYER*

Auf die Frage, wie wichtig ökologische Anliegen bei den Planungen der IT sind, antworteten im April 2008 immerhin 41 Prozent der von Forrester Research befragten 738 Unternehmen mit „sehr wichtig“. Die Hälfte hält solcherlei Erwägungen immer noch für „einigermaßen“ wichtig. Nur neun Prozent tun grüne Gedankenspiele als völlig irrelevant ab.

Eine weitere Frage zeigt, dass Theorie und Praxis manchmal noch auseinanderklaffen. „Hat Ihr Unternehmen eine Gesamtstrategie, um Green-IT-Praktiken im Unternehmen einzuführen?“ Hier kann erst ein Fünftel der Antwortenden darauf verweisen, bereits grün zu denken. Gegenüber Oktober 2007 ist das eine Steigerung um lediglich fünf Prozent. Ein Viertel ist gerade dabei, sich ein ökologisches Konzept zu erarbeiten. Die Mehrheit hingegen denkt entweder erst über Optionen nach oder hat in Sachen Umweltbewusstsein gar nichts auf der Firmagenda stehen.

Green IT wichtig für IT-Investitionen

Doch die Realität in IT-Zentren und bei IT-Verantwortlichen ist grüner, als es diese Ergebnisse vermuten lassen. Starke

Veränderungen seit April 2007 zeigten sich nämlich, als gefragt wurde, ob Umweltkriterien bei der Einschätzung und Auswahl im Vorfeld von IT-Investitionen eine Rolle spielen. Hatten diese Frage noch vor einem Jahr nur 25 Prozent mit Ja beantwortet, so sagt dies jetzt die Hälfte aller IT-Verantwortlichen aus.

Beim Nachfragen in Telefoninterviews gelangten die Forrester-Analysten zu einer wichtigen Erkenntnis: Energieeffizienz und Recycling-Eigenschaften von IT-Produkten gewinnen im Ausschreibungsprozess an Bedeutung. Das gilt vor allem, wenn die Wahl zwischen verschiedenen Anbietern bei anderen als ökologischen Aspekten eng wird. Allerdings führten grüne Argumente nur in einigen

wenigen Fällen dazu, dass bei der Auftragsvergabe ein bereits beschlossener Deal tatsächlich noch platzte, schreiben die Forrester-Autoren um Christopher Mines.

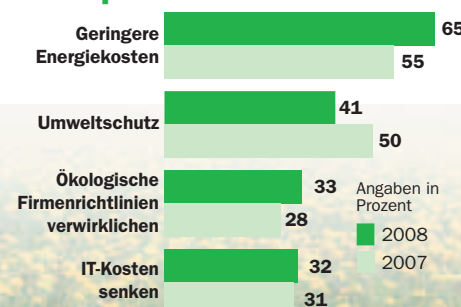
Die meisten haben Entsorgungskonzepte

Forrester stellt fest, dass ökologische Aspekte die Kaufentscheidung je nach Industriezweig unterschiedlich stark beeinflussen. Immerhin gibt es mittlerweile in 50 Prozent der Unternehmen ökologische Einkaufskriterien. In Hightech- und Telekommunikationsunternehmen und im öffentlichen Sektor wird hier spürbar mehr Wert auf Umweltargumente gelegt. Im produzierenden Gewerbe hingegen spielen grüne Ideen beim Kaufentscheid eine unterdurchschnittliche Rolle.

Gute Noten fürs Recycling

Geht es um die Wiederaufbereitung (Recycling) von IT-Equipment, ist es um das grüne Gewissen der befragten Unternehmen sehr gut bestellt. Von den teilnehmenden Firmen lassen sechs Prozent ausgemusterte PCs, Server und Speicher durch den Hersteller entsorgen, 41 Prozent greifen auf die Dienstleistungen eines anderen Recycling-Spezialisten zurück. **Fortsetzung auf Seite 4**

Die Topmotive für Green IT



Basis: 738 IT-Verantwortliche, April 2008, und 130 IT-Manager, Oktober 2007.
Quelle: Forrester Research

DIESE WOCHE



System Center öffnet sich

Bob Muglia von Microsoft setzt auf das Motto „Integrate IT“. Der neue Virtual Machine Manager von System Center etwa bildet physische Hosts und virtuelle Maschinen von VMware in einer Konsole ab.

Produkte & Technologien SEITE 12

Wege zum Data Mining

Wer geschäftsrelevante Informationen und Muster in Massendaten erkennen will, muss auf Data Mining setzen. Das Beispiel Kundenkategorisierung zeigt die Stärken und Schwierigkeiten solcher Verfahren.

Produkte & Technologien SEITE 10

IT-Berater in der Pflicht

Unternehmen erwarten von ihren Consultants zunehmend quantifizierte, belastbare Kenngrößen und mehr Verantwortung für ein Projekt.

IT-Services SEITE 25

Wo bleibt der Spaß?

Das Informatikstudium ist das Entree für viele spannende IT-Jobs. Doch es kämpft mit Imageproblemen wie „zu schwer“ und „hohe Abbruchquoten“.

Job & Karriere SEITE 28

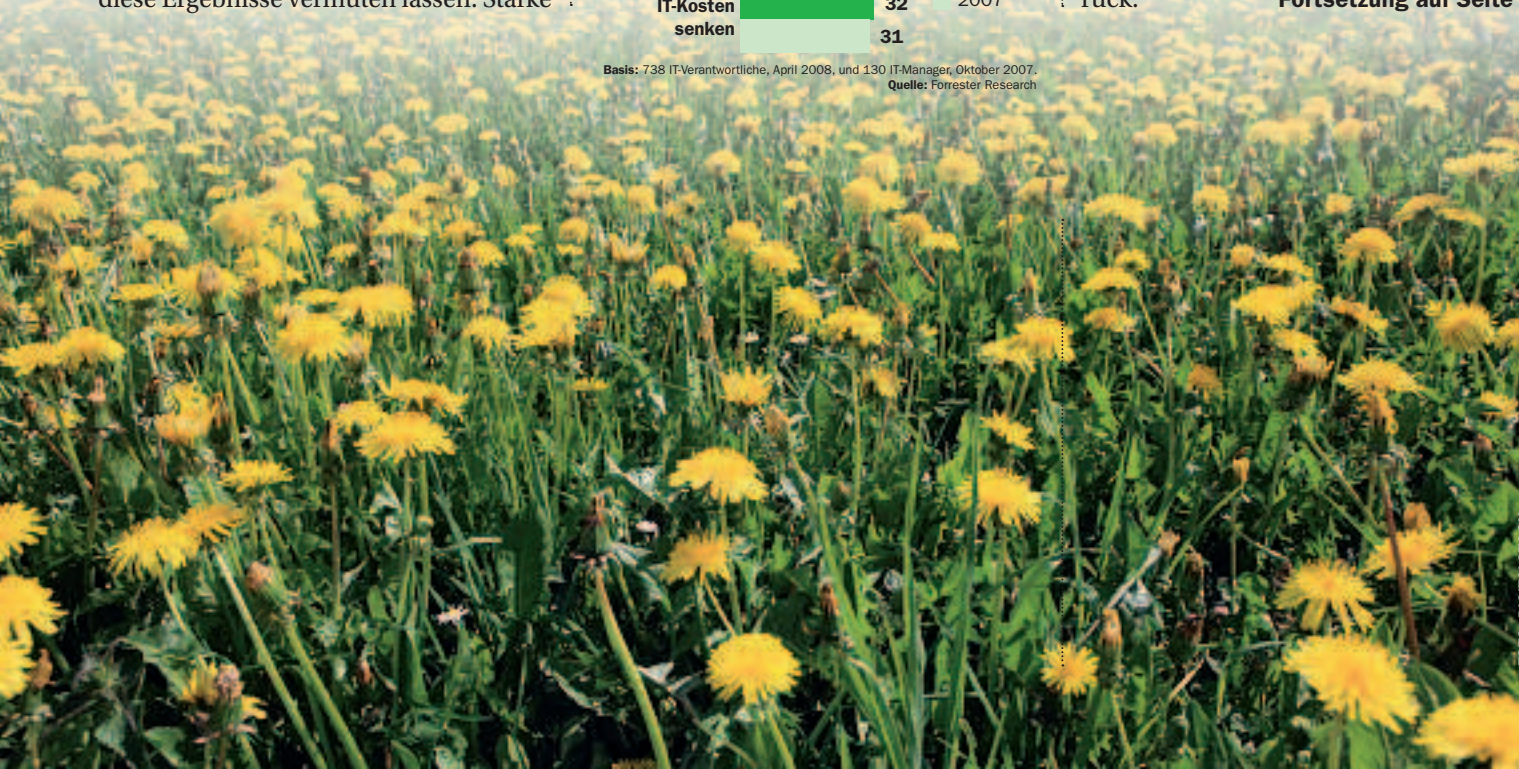


FOTO: DIGITALSTOCK



IBM bemüht sich um IT-Automation 6

Softwarechef Steve Mills propagierte auf der IBM-Konferenz Pulse 2008 das Ziel „Full Automation“. Gezeigt wurden aber nur wenig integrierte Einzellösungen.

NACHRICHTEN UND ANALYSEN

Bewegung im Lünendonk-Ranking 5

Für die Software- und Serviceanbieter in Deutschland war 2007 ein sehr gutes Jahr.

Kritik an SAPs BI-Strategie 6

Nach dem Kauf von Business Objects durch SAP wissen viele SAP-Anwender nicht, wohin sie sich bei den Business-Intelligence-Produkten bewegen sollen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Keine Angst vor Data Mining 10

Das Beispiel Kundenkategorisierung soll die Stärken und Schwierigkeiten von Data-Mining-Verfahren veranschaulichen.

Kleine Helfer 11

Kostenfreie oder preiswerte Soft- und Hardware, die IT-Profis das Leben leichter macht.

System Center verwaltet VMware 12

Microsofts Virtual Machine Manager integriert physische Hosts und virtuelle Maschinen auch von Drittanbietern in einer Konsole.

ERP-Einführung 14

Wie sich Anwender in ein ERP-Projekt einbringen und zu einem gemeinsamen Prozessverständnis kommen können.

IT-STRATEGIEN

Die erste Projektphase entscheidet 22

Dass so viele IT-Projekte scheitern, liegt am unzureichenden Projekt-Management. Vor allem in der Planungsphase werden Fehler gemacht. Ein Beispiel aus der Daimler AG zeigt, wie es anders geht.



IT-SERVICES

IT-Berater müssen Fakten liefern 25

Die Anforderungen an IT-Consultants steigen. Ihre Empfehlungen müssen auf belastbaren Kenngrößen basieren. Auch mehr Verantwortung bei der Umsetzung wird in der Regel erwartet.



JOB & KARRIERE

Mit 50 schon zum alten Eisen? 26

Die demografische Entwicklung zwingt eine junge Branche, sich dem Thema Alter zu stellen. Sie kann es sich nicht leisten, ältere Mitarbeiter weiter zu vernachlässigen.



Informatik: Entree für spannende Jobs 28

Informatikstudiengänge haben Imageprobleme: zu schwer, hohe Abbruchquoten, wenig Frauen. Drei Young Professionals und ein alter Hase begründen, warum sie wieder Informatik studieren würden.

STANDARDS

Impressum	24
Stellenmarkt	30
Zahlen – Prognosen – Trends	34
Im Heft erwähnte Hersteller	34

COMPUTERWOCHE.de

Die Highlights der Woche

Was dürfen IT-Berater kosten?

In ihrer Umfrage zu den IT-Kosten stellt die COMPUTERWOCHE nun die Beraterhonorare zur Diskussion. Für Consultants, die mit Aufgaben mittleren Schwierigkeitsgrades betraut werden und selbständig Vorgaben in IT-Projekten bearbeiten, zahlen deutsche Anwender derzeit 91 Euro pro Stunde. Ein Projekt-Manager wiederum lässt sich seine Verantwortung in komplexen Vorhaben mit 164 Euro pro Stunde entlohnen. Sind die Angaben realistisch? Zahlen Sie mehr oder weniger? Diskutieren Sie mit unter www.computerwoche.de/benchmark



Die besten Tools zur WLAN-Nutzung

Egal ob im Büro oder zu Hause, im Café oder am Flughafen: Fast überall finden sich heute Wireless LANs (WLANs), über die man im Internet surfen kann. Die Nutzung ist allerdings nicht immer einfach, häufig sogar riskant. Doch gibt es eine Reihe von meist kostenlosen Anwendungen, die das Auffinden von WLANs und deren Nutzung zum Kinderspiel machen. www.computerwoche.de/1864626

Wenn das Softwareprojekt zum Nervenkitzel wird

Die Einführung eines neuen ERP-Systems im Mittelstand ist fast immer eine große Belastung für die Mitarbeiter, die nebenbei noch ihr Tagesgeschäft zu bewältigen haben. Anwendungsbeispiele zeigen, wie auch solche Vorhaben gelingen - mit der richtigen Strategie. www.computerwoche.de/1863579



E-Mail-Sicherheit

Malware, Viren & Co. kommen meistens im Tarnanzug durch die Hintertür. Doch Gefahr droht nicht nur von außen, sondern auch durch mutwillige oder versehentliche Verstöße der internen User. Wie effektive Abwehr aussehen kann, erfahren Sie unter wiki.computerwoche.de

Karriereratgeber

Vom 29. Mai bis 10. Juni beantwortet Jürgen Rohrmeier Ihre Fragen nach beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten in der IT im Online-Karrierefórum der COMPUTERWOCHE. Rohrmeier ist Personalberater und Senior Partner bei der Pape Consulting Group in München. www.computerwoche.de/job_karriere



SCHWERPUNKT: SICHER UNTERWEGS

Mobilität mit Mängeln 16

In puncto Geräteverwaltung und Security sind Smartphones den PCs nach wie vor unterlegen.

Rundumschutz tut not 20

Sicherheit für mobile Daten muss die Informationen vom Laptop bis zum iPod erfassen und darf die Nutzer bei der Arbeit nicht behindern.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser 22

Nur wer seine Daten, Endgeräte und Anwender genau kennt, kann eine maßgeschneiderte Sicherheitsrichtlinie für die mobile Kommunikation erstellen.



APC Smart-UPS® 1000: Stromschutz und batteriegestützter Betrieb bei Stromausfällen.



Denken Sie einmal an all die Dinge, bei denen Sie sich auf Ihren Computer verlassen: persönliche und geschäftliche Dateien, Finanzinformationen, Breitband-Zugang, Videos, Fotos, Musik und vieles mehr. Computer werden immer mehr zum zentralen Knotenpunkt, um unser Leben zu verwalten. Und immer mehr Leute verlassen sich bei unterbrechungsfreier Stromversorgung (USV) auf APC mehr als auf jede andere Marke, um ihre Hardware und ihre Daten zu schützen.

Warum ist APC die weltweit am meisten verkaufte Lösung zum Schutz vor Stromausfällen? Weil wir seit 20 Jahren zu den Pionieren dieser Technologie gehören. Unsere Legendary Reliability® gibt Ihnen die Möglichkeit, Ihre Daten zu sichern, Ihre Hardware zu schützen und Ausfallzeiten zu verhindern.

Außerdem können Sie sich so gegen ein Stromnetz wappnen, das Tag für Tag mehr von seiner Zuverlässigkeit verliert.

Stromausfälle gehören in der Wirtschaft Deutschlands/der Schweiz heutzutage schon zum Alltag und müssen bei der Planung für die Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs in Unternehmen berücksichtigt werden. Dies bedeutet, dass Personen, die auf ihren Computer angewiesen sind, auf die "vollendete Katastrophe" zusteuern, in der der Schutz von APC noch wichtiger wird.

APC bietet ein umfassendes Spektrum von Lösungen zum Schutz gegen Stromausfälle, die für alle Arten von Einsatzbereichen geeignet sind. Sie nutzen APC bereits? Dann besorgen Sie sich das neueste Ersatzakku-Kit für Ihr Gerät oder steigen Sie auf ein neueres Modell um.

30 Millionen Computernutzer haben kein Vertrauen in das Stromversorgungsnetz

Sie vertrauen APC. Das sollten Sie auch.

... vom Arbeitsplatz zum Rechenzentrum hin zur industriellen Anwendung



USV und Mobile Lösungen
Umfangreiche einphasige unterbrechungsfreie Stromversorgung für Batterie Backup und Datensicherung. Zudem sind Lösungen für mobile Anwender inklusive Strom, Überspannungsschutz und Sicherheit erhältlich.



Kühlung und Racks
Eine Auswahl an innovativen Lösungen zur Bewältigung der durch IT Trends entstandenen Kühlungsanforderungen. Angefangen mit Präzisionskühlung bis hin zur Luftverteilung und -abführung.



3-phasige USV
Modulare, skalierbare, online USV Lösungen für Gebäude und Rechenzentren sowie andere unternehmenskritische Anwendungen.

©2008 American Power Conversion Corporation. Alle Warenzeichen sind Eigentum der jeweiligen Besitzer. BK3A7EW-DE APC Deutschland GmbH, Eisenheimerstraße 47a, D-80687, München. Kein Kauf notwendig. Die tatsächlich vergebenen Produkte können von den gezeigten Produkten abweichen.

APC Laufzeit-Rechner **kostenlos** erhalten!



Laden Sie einfach das Whitepaper Nr. 15 "Der folgenschwere Unterschied zwischen Watt und Voltampere" herunter!



Besuchen Sie uns dazu unter <http://promo.apc.com> und geben Sie den Keycode 66884t ein.

Hotline:
Deutschland: 0800 1010067
Schweiz: 0800 111 469
Österreich: 0800 999 670



MENSCHEN

Ziebart muss Infineon verlassen



Der Vorstandschef des Halbleiterkonzerns Infineon, Wolfgang Ziebart, nimmt nach wochenlangen Querelen seinen Hut. Ziebart gebe seinen Posten zum 1. Juni „aufgrund unterschiedlicher Auffassungen über die zukünftige strategische Ausrichtung des Unternehmens“ auf, teilte Infineon mit. Vorstandssprecher werde der für das Auto- und Industriegeschäft zuständige Vorstand Peter Bauer. Ziebart war seit 2004 Infineon-Chef, und sein Vertrag sollte bis August 2009 laufen. Angeblich hat es zwischen Kley und Ziebart Streit darüber gegeben, ob Infineon mit dem niederländischen Konkurrenten NXP fusionieren sollte. Ziebart wollte das nicht, Kley war dafür.

Vodafone-CEO Sarin geht im Juli

Arun Sarin (54) tritt nach fünf Jahren Amtszeit mit Ablauf der Hauptversammlung am 29. Juni zurück. Er werde von dem bisherigen Vize- und Europachef Vittorio Colao ersetzt, teilt der britische Mobilfunkkonzern mit. Sarin, der Ingenieurwissenschaften und Betriebswirtschaft studierte, arbeitete unter anderem bei den Hightech-Firmen Pacific Telesis, Airtouch und Infospace: Vor seinem Wechsel zu Vodafone war der Inder CEO beim TK-Anbieter Accel-KKR. Vodafone hat im Geschäftsjahr 2007/08 Umsatz und Ergebnis stärker als vom Markt erwartet gesteigert. Die Erlöse seien um 14,1 Prozent auf 35,5 Milliarden britische Pfund gestiegen, teilte das Unternehmen mit.

Fedlmeier ist IT-Chef von Provinzial

Patric Fedlmeier (40) ist neuer Generalbevollmächtigter für Informatik bei der Versicherung Provinzial Rheinland. Er bekommt das Ressort von Peter Slawik (51), der die Bereiche Kraftfahrt, Vertrieb und Marketing übernommen hat. Fedlmeier wird zudem für das Privatkundengeschäft und die Betriebsorganisation zuständig sein. Er kam vor fünf Jahren zur Provinzial und war bisher Bereichsleiter Personal, Organisation und Standortservice. Zu seinen vorherigen Stationen zählen Inter Krankenversicherung, Westfälische Provinzial und Hewlett-Packard.



COS erweitert die Geschäftsführung

Roland Baier (49) ist seit Anfang Mai Mitglied der Geschäftsführung der COS GmbH. Damit erweitert das Software- und Beratungshaus aus Oberkirch bei Offenburg seine Leitungsebene auf drei Mitglieder. Baier unterstützt die beiden Firmengründer Fridolin Ritter und Johannes Bitsch und wird sich vorrangig auf den Bereich Projekt-Management und -abwicklung konzentrieren. Er arbeitet seit 20 Jahren bei COS. Bisher war er in der Programmierung, der Projektleitung sowie der Betriebsführung tätig.

Lambarri für Rösch bei Hansenet



Der 52-jährige Carlos Lambarri hat den Geschäftsführer-Posten bei Hansenet übernommen. Er tritt die Nachfolge von Harald Rösch an, der den Breitbandanbieter fast fünf Jahre leitete. Rösch übernimmt nun den Vorsitz des Aufsichtsrats von Hansenet. Carlos Lambarri war in den letzten zwölf Jahren Geschäftsführer verschiedener Unternehmen in der Telekommunikationsbranche, sowohl im Privatkunden- als auch im Geschäftskundenumfeld. Er begann seine Karriere bei General Electric und bei der Unternehmensberatung Coopers & Lybrand, bevor er stellvertretender Finanzminister der spanischen Region Baskenland wurde.

Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Grüner wirds nicht

Eigentlich ist dies nicht der Platz, an dem wir auf Internet-Videos hinweisen. Wir tun es ausnahmsweise trotzdem: <http://www.switchnap.com/pages/products/the-supernap-video.php>. Hier kann der Internet-Zuschauer sehen, wie Amerikaner ein Rechenzentrum bauen. Und zwar - Hitze hin, Energieverbrauch her - mitten in die Wüste von Nevada. Dahinter steckt die Hosting-Company Switch Communications, hinter der sich wiederum zahlreiche große US-Konzerne verbergen. Sie plant das so genannte SuperNAP.



Heinrich Vaske
Chefredakteur

Das Data Center wird etwa 3,7 Hektar groß sein und rund 30 000 Tonnen an Servern, Speichern und Kühltechnik beherbergen. Es dürfte nicht nur eines der leistungsstärksten RZs werden, sondern auch eines der stromhungrigsten. Internet-Quellen zufolge wird es so viel Energie verbrauchen wie die Las-Vegas-Hotels Bellagio, Venetian und Caesar's Palace zusammen.

Die IT-Branche spricht momentan viel von Green IT, doch die Fakten sehen anders aus. Microsoft addiert derzeit monatlich (!) rund 10 000 leistungsstarke Server zu seinem Rechnerbestand - natürlich mit dem Hinweis, die Data Centers nach neuesten ökologischen Standards einzurichten. Das Unternehmen baut aus, weil es vorbereitet sein will, wenn große Konzerne wie Coca-Cola Software wie Exchange künftig nur noch als Online-Service beziehen wollen.

Solche Investitionen sind kein Problem für die Umwelt, könnte man einwenden: Hier wird nur die Infrastruktur für Cloud- beziehungsweise Uti-

lity-Computing geschaffen. Was diese Dienstleister aufbauen, werden die Kunden abbauen. Doch das ist Augenschere. Rechen- und Speicherkapazität wird jetzt und in Zukunft von Anbietern verschleudert und von Kunden verschwendet. Wer schon mal die Amazon-Dienste Simple Storage Service (S3) oder Elastic Computing Cloud (EC2) in Anspruch genommen hat, oder wer auch nur ein Google-Postfach mit inzwischen 6,7 Gigabyte kostenlosem Speicherplatz besitzt, weiß, wovon die Rede ist.

Nachdenklich in Sachen Green IT stimmen auch die momentan entstehenden Millionen von Kleinstrechenzentren - in den Wohnzimmern von Menschen, die ihre Videos, ihre Musik und ihre Fotos verwalten und über mehrere Endgeräte verteilen möchten, die chatten und an sozialen Netzwerken teilnehmen wollen. Alle Statistiken bestätigen, dass sich der Stromverbrauch in den weltweiten Haushalten seit dem Jahr 2000 aufgrund des Internets und insbesondere des Up- und Downloads von Audio- und Videodateien dramatisch erhöht hat.

Vor diesem Hintergrund können wir uns nur ein bisschen freuen, wenn Forrester Research feststellt, die grüne Botschaft dringe allmählich zu den IT-Verantwortlichen in den Unternehmen durch, es werde bewusster und umweltfreundlicher beschafft. Gegen die Geschäftsmodelle der großen Online-Companies und gegen Youtube wird kein IT-Manager ansparen können - auch wenn er noch so gute Vorsätze hat.

Blassgrün blüht die Firmen-IT

Fortsetzung von Seite 1

35 Prozent nehmen sowohl solche Entsorgungsspezialisten als auch den jeweiligen Hersteller in die Pflicht. Nur 19 Prozent haben sich in Sachen Recycling keine Gedanken über ihren Computerschrott gemacht.

Fragt man die Unternehmen, warum sie ökologische Aspekte in ihre IT-Planspiele einbeziehen, so drängt sich eine Antwort auf: Die meisten haben den Wunsch, Kosten zu senken. 65 Prozent aller Firmen argumentierten, sie wollten mit einer Green-IT-Strategie die Energieausgaben reduzieren. Vor einem halben Jahr hatten so 55 Prozent geantwortet. Das zweithäufigste Argument erfüllt dann etwas überraschend ein Klischee: Man wolle etwas dazu beitragen, der Umwelt Gutes zu tun, erwiderten vier von zehn Befragten. Allerdings hatte sich so im Oktober 2007 immerhin noch die Hälfte aller Befragten geäußert.

Grüne IT - gute Werbebotschaft

Jedes dritte Unternehmen entschließt sich zu ökologischem Handeln, weil es entsprechende grüne Richtlinien verfolgt oder weil es die Ausgaben des IT-Betriebs senken will. Ganz unten auf der Skala der Beweggründe, sich ökologisch zu engagieren, steht übrigens für IT-Verantwortliche das Argument, sich so von

der Konkurrenz abzuheben. Nur jeder Zehnte glaubt laut Forrester, durch ein grünes Bewusstsein Wettbewerbsvorteile zu ergattern. Das ist insofern eine interessante Erkenntnis, als eine nicht ganz unbekannt Bank schon mit dem Argument warb, ihr Rechenzentrum sei grün, ihre Kunden könnten also der Umwelt dienen, wenn sie bei ihr ein Konto führten.

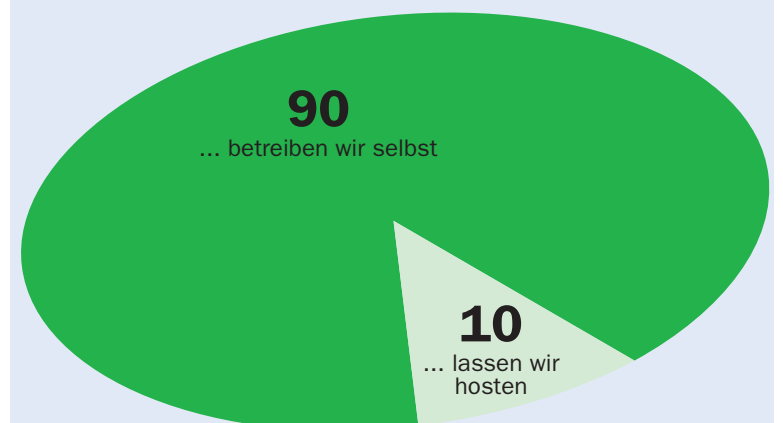
Angeblieh soll das Finanzinstitut mit dieser Begründung Konkurrenten 10 000 Kunden abgejagt haben. Das Gerücht besagt weiter, dass das RZ dieser cleveren Bank weniger grün sein soll, als das Werbeargument gut war. ♦



*JAN-BERND MEYER
ist Redakteur bei der
COMPUTERWOCHE.

Frage der Woche

Das E-Mail-System unserer Firma ...



Zehn Prozent der Besucher von Computerwoche.de verschicken ihre E-Mails über gehostete Server.

Quelle: Computerwoche.de; Angaben in Prozent; Basis: 224

Bewegung im Lünendonk-Ranking

Für die Software- und Serviceanbieter in Deutschland war 2007 laut den Lünendonk-Listen ein sehr gutes Jahr – von Ausnahmen abgesehen.

VON FRANK NIEMANN*

Lünendonk aus Kaufbeuren ermittelt in regelmäßigen Abständen die 25 größten Softwarehäuser sowie die größten IT-Beratungs- und Systemintegrationsfirmen in Deutschland. Zu den aufgeführten Softwareanbietern zählen ausschließlich Unternehmen, die mehr als 60 Prozent ihres Umsatzes mit Standardsoftware erwirtschaften. In die Betrachtung fließen nur Einnahmen mit der Entwicklung, dem Vertrieb und der Wartung von Software ein.

Auf die Top 25 entfallen insgesamt sieben Milliarden Euro und damit etwa 50 Prozent der gesamten Einnahmen in diesem Segment in Deutschland. Gegenüber dem Vorjahr konnten Standardanwendungen um 6,7 Prozent zulegen und wuchsen damit stärker als Betriebssysteme, Tools, Datenbanken und Middleware (5,3 Prozent).

Auf den Spitzenplätzen sind wie immer Microsoft mit 2,09 Milliarden Euro und SAP (mit gut zwei Milliarden Euro) zu finden. Oracle folgt mit deutlichem Abstand auf Platz drei (620 Millionen Euro). Da der Datenbankpri-

mus den Business-Intelligence-Anbieter Hyperion geschluckt hat, erscheint dieser nicht mehr separat in der Lünendonk-Übersicht. Der Hyperion-Kauf ist einer der Gründe, warum Oracle seinen geschätzten Deutschlandumsatz gegenüber 2006 um fast 100 Millionen Euro steigern konnte.

Datev auf Platz vier

Zu den Neulingen in der Rangliste zählt überraschenderweise die Datev eG auf Platz vier. Laut Lünendonk nimmt der Verkauf von Standardprogrammen für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Rechtsanwälte mittlerweile einen so großen Anteil am Datev-Umsatz ein, dass eine Listung gerechtfertigt ist.

Ebenfalls neu in der Übersicht ist das auf betriebswirtschaftliche Standardsoftware spezialisierte Unternehmen Proalpha aus Weilerbach. Dessen Umsatz beläuft sich auf 37 Millionen Euro. Nicht mehr unter den 25 größten Softwareanbietern ist dagegen der Proalpha-Konkurrent Lawson Software, wobei hier der Abstand nur gering ist. In den Top 25 erscheint indes noch der Business-

Intelligence-Hersteller Cognos, der inzwischen von IBM übernommen wurde.

Im Schnitt um gut sieben Prozent konnten die 25 Softwarefirmen ihre Umsätze im Inland steigern. Am stärksten legte Sage Software mit gut 35 Prozent zu. Hier kommt laut Lünendonk vor allem die Übernahme des Anbieters Bäurer im Jahr 2006 zum Tragen. Die Bäurer-Einnahmen flossen im Jahr 2007 komplett in die Berechnung ein, 2006 waren sie zum Teil angerechnet worden.

Schwächer als 2006 verlief das Geschäft für Beta Systems, Computer Associates, Software AG und SoftM. Letzterer Anbieter musste den größten Umsatzrückgang hinnehmen, und zwar um 32 Prozent von 74,9 auf 50,9 Millionen Euro. Nach SoftM-Angaben ist dies auf eine Umstrukturierung in der Systemintegration sowie einen Rückgang beim AS/400-Server-Absatz zurückzuführen. Das Softwaresegment sei im Berichtszeitraum um 8,5 Prozent gewachsen. ◆



*FRANK NIEMANN ist Redakteur bei der COMPUTERWOCHE.

Die größten deutschen Softwarehäuser

Rang	Unternehmen (*Umsatzzahlen teilweise geschätzt)	Umsatz in Deutschland (in Millionen Euro)	
		2007	2006
1	Microsoft*	2090,0	1990,0
2	SAP AG	2004,0	1907,0
3	Oracle*	620,0	527,5
4	Datev eG	614,0	585,0
5	Infor Global Solutions	210,0	180,0
6	Adobe Systems*	175,0	140,0
7	Computer Associates*	127,0	133,0
8	Compugroup AG	126,4	115,1
9	Novell*	126,0	110,0
10	BMC Software*	110,0	99,5
11	PSI AG	97,1	97,0
12	SAS Institute*	96,0	90,0
13	Sage Software	76,5	56,6
14	Software AG	65,9	68,8
15	Mensch und Maschine	53,7	42,2
16	Nemetschek*	53,6	45,7
17	Beta Systems	52,6	71,5
18	Interflex Datensysteme	52,0	49,0
19	SoftM AG	50,9	74,9
20	Cognos*	50,0	42,0
21	Schleupen AG	49,6	48,2
22	FJH AG	45,8	42,2
23	P&I AG	43,2	41,7
24	Proalpha	37,0	33,0
25	Simcorp	37,0	36,0

Die größten Systemintegrations-Anbieter

Rang	Unternehmen (*Umsatzzahlen teilweise geschätzt)	Umsatz in Deutschland (in Millionen Euro)	
		2007	2006
1	IBM Global Services*	1200,0	1056,0
2	Accenture*	735,0	682,0
3	Lufthansa Systems*	509,0	488,7
4	CSC	365,0	405,0
5	Capgemini	361,0	344,0
6	Logica	258,0	244,5
7	Cirquent (Softlab)	245,0	228,0
8	MSG Systems	232,5	220,1
9	sd&m	186,0	178,0
10	ESG*	177,9	180,7
11	GFT Technologies	170,0	137,0
12	Tieto Enator	152,0	124,0
13	IDS Scheer*	148,4	125,7
14	C1 Group	146,0	118,0
15	Materna	145,8	124,9
16	IT-Service and Solutions*	130,0	136,2
17	Allgeier Holding	128,0	88,0
18	BTC	105,6	82,8
19	Intelligence	96,3	73,9
20	Sercon*	93,6	93,6
21	Unisys	87,0	134,0
22	Syskoplan	57,5	45,2
23	Mieschke Hofmann und Partner*	47,8	37,7
24	Tecon	47,1	32,6
25	Danet	46,9	46,9

Boomjahre in der IT-Beratung

Die IT-Projektanbieter konnten um mehr als zwölf Prozent zulegen.

VON JOACHIM HACKMANN*

Grund zur Klage haben die IT-Beratungs- und -Systemintegrationshäuser allenfalls, wenn sie auf den Fachkräftemangel angesprochen werden. „Das Projektgeschäft verlief im vergangenen Jahr so gut, dass viele Anbieter zweistellig zulegen konnten. Einige Unternehmen hätten noch schneller wachsen können, hätten sie das geeignete Personal gehabt“, schildert Hartmut Lürßen, Partner der Lünendonk GmbH, die Marktlage. Laut dem Bitkom summierten sich die Gesamteinnahmen 2007 auf rund 15 Milliarden Euro. Das bedeutet ein Plus von 6,4 Prozent gegenüber 2006.

Die Kleinen wachsen schneller

Eine Analyse der Wachstumsrate zeigt, dass vor allem kleine und mittelgroße Firmen vom boomenden Projektgeschäft profitieren konnten. Während die 25 größten von Lünendonk gelisteten Service-Provider ihr Geschäft durchschnittlich um 12,4 Prozent verbessern konnten, wiesen die Top Ten lediglich ein gemitteltes

Wachstum von 4,2 Prozent aus. „Kleine und mittelgroße Anbieter wachsen stärker, weil sie mehr Flexibilität zeigen und schneller auf wechselnde Kundenanforderungen reagieren“, begründet Lürßen.

Insgesamt nahmen die 25 größten Anbieter im Inland fast 5,9 Milliarden Euro ein. Damit decken sie 40 Prozent des Geschäfts ab. Allerdings fehlen in der Statistik wichtige und große Player wie T-Systems, Siemens IT Solutions and Services (SIS) und Hewlett-Packard (HP). Ihr Projektgeschäft ist jeweils so groß, dass es ohne weiteres einen Platz unter den Top 25 finden könnte. Doch nimmt Lünendonk nur solche Anbieter in die Liste auf, die mindestens 60 Prozent ihrer Einnahmen im Bereich Systemintegration und IT-Beratung erzielen. T-Systems, SIS und HP pflegen ein breites Serviceangebot und verfehlen daher die 60-Prozent-Marke. Sie mussten draußen bleiben.

Das gleiche Schicksal traf SAP SI, weil der SAP-Konzern seine IT-Service-tochter mittlerweile in

die deutsche Landesgesellschaft integriert hat. Ausgeschlossen wurde auch die Atos Origin GmbH. Sie hat durch einige große Outsourcing-Deals den Geschäftsschwerpunkt vom Beratungs- zum Betriebsgeschäft verlagert. Neu in der Liste sind die Allgeier Holding, die ihre Zeitarbeitsaktivitäten an USG verkauft hat, sowie die Tecon Technologies AG, ein im TK-Sektor verankertes IT-Beratungshaus. Beide konnten durch Akquisitionen schnell wachsen (jeweils über 40 Prozent).

Anbieter bleiben optimistisch

Für das laufende Jahr erwarten die IT-Beratungs- und Systemintegrations-Unternehmen durchschnittlich acht Prozent Wachstum. „Der Ausblick ist ein wenig konservativer, aber immer noch toll“, betont Lürßen. „Auftragslage und Nachfrage sind so stabil, dass die Anbieter den Auswirkungen der Finanzkrise trotzen können.“ ◆



*JOACHIM HACKMANN ist Redakteur bei der COMPUTERWOCHE.

BI-Kunden der SAP fehlt die Orientierung

Nach dem Kauf von Business Objects durch SAP wissen viele Anwender nicht, wie sie ihre künftige Produktstrategie ausrichten sollen.

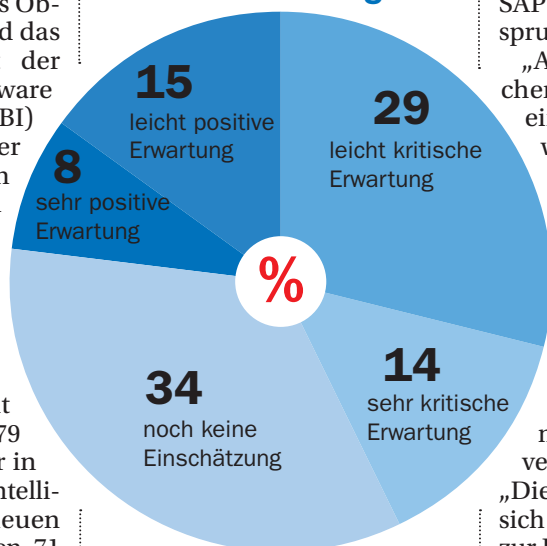
Die milliardenschwere Übernahme von Business Objects durch SAP wird das bisherige Angebot der Walldorfer an Software für Business Intelligence (BI) erheblich verändern. Über die möglichen Folgen herrscht bei Anwendern große Unsicherheit. Dies bestätigt jetzt eine Umfrage der Unternehmensberatung Coretelligence und des Business-Portals Solutionsparc.com unter SAP-Anwendern. Danach fühlt sich nur jeder zehnte der 179 befragten Firmenvertreter in der Lage, seine Business-Intelligence-Strategie an den neuen Gegebenheiten auszurichten. 71 Prozent der Befragten suchen hingegen noch nach einer schlüssigen Antwort, weitere 18 Prozent der Befragten wollten sich gar nicht dazu äußern.

Keine Budgets und Ressourcen vorhanden

Die Unsicherheit unter den Anwendern spiegelt sich auch in ihrer Bewertung des strategischen Nutzens und der Risiken des Mergers für ihre BI-Strategie wider. So überwiegt bei 43 Prozent die Skepsis oder gar offene Ablehnung. Positive Erwartungen hat nur ein Viertel der Firmen, während ein Drittel noch unentschieden in der Bewertung ist.

Entsprechend zurückhaltend zeigen sich die Firmenvertreter, wenn es um die nächsten Schritte

Hoffen und Bangen



n = 179 SAP-Anwender;
Quelle: Coretelligence/Solutionsparc.com; 2008

Nur eine Minderheit bewertet SAPs BI-Strategie positiv.

geht. So haben 42 Prozent noch keinerlei Planung gemacht. Weitere 34 Prozent sehen sich derzeit nicht in der Lage, etwas an ihrer BI-Umgebung zu verändern, da Ressourcen und Budgets fehlen. Lediglich zwölf Prozent geben an, für zukunftsgerichtete BI-Projekte genug Leute zu haben, bei 24 Prozent stünden zumindest die finanziellen Mittel bereit. In den Fällen, in denen bereits Migrationsvorhaben anlaufen, sollen diese Maßnahmen vor allem mit externer Unterstützung erfolgen. Dabei wollen die Unternehmen insbesondere freie Berater (13

Prozent) oder Kompetenzen der SAP AG (acht Prozent) in Anspruch nehmen.

„Anwender sind verständlicherweise unsicher, weil sie einen hohen Migrationsaufwand befürchten und keine schnellen Antworten bezüglich einer gemeinsamen Plattform für die SAP- und Business-Objects-Produkte erwarten können“, urteilt Coretelligence-Geschäftsführer Andreas Wilmsmeier. Ein Stillstand in den BI-Strategien der Unternehmen sei aber keine Alternative und auch nicht notwendig. „Die gegenwärtige Phase lässt sich auch als eine große Chance zur Konsolidierung und Modernisierung der eigenen BI-Infrastruktur betrachten“, so der Berater. (as)

Anzeige

TECCHANNEL
IT EXPERTS INSIDE

JETZT NEU

- +++ **Ubuntu Server 8.04 inklusive Webmin einrichten**
Webcode 1756640
- +++ **Zehn gewagte Tastatur-Layouts und -Designs**
Webcode 1757791
- +++ **Test: Erste 2,5-Zoll-Festplatten mit 500 GByte**
Webcode 448204

MEHR UNTER

www.TecChannel.de

Kampf um die Krone im IT-Markt



Bei IT-Automatisierung hat IBM Nachholbedarf

Auf der Konferenz Pulse 2008 präsentierte der Hersteller eine Reihe von Automatisierungslösungen.

Um den IT-Betrieb den steigenden Anforderungen flexibler Geschäftsmodelle anpassen zu können, sehen sich IT-Manager derzeit nach intelligenten Automatisierungstools um. Analysten wie Forrester und Gartner werten die Automatisierung deshalb auch als eines der heißesten IT-Themen der kommenden Jahre, zumal ein hoher Kosten-Nutzen-Effekt in Aussicht stehe. Die Branche hat in den vergangenen 18 Monaten reagiert: Hewlett-Packard kaufte die auf RZ-Automatisierung spezialisierte Firma Opsware, BMC übernahm Realops und jüngst Bladologic.

Vergleichsweise ruhig verhält sich dagegen die IBM, die im Jahr 2001 mit ihrer Autonomic-Computing-Initiative für Aufsehen sorgte und lange Zeit selbstheilende Systeme propagierte. „Full Automation“ ist auch jetzt noch das Ziel, die Administration müsse zur Kontrolle künftiger Infrastrukturen von mühsamer und zeitraubender Handarbeit entlastet werden: „Eine simple Idee, allerdings gar nicht einfach umzusetzen“, gab Steve Mills, Chef der IBM Software Group, auf der Pulse-Konferenz in Orlando zu.

Entsprechend stellten sich die auf der Veranstaltung präsentierten IBM-Produkte auch eher als ein Sammelsurium einzelner Automatisierungslösungen dar, die in ihrer Gesamtheit noch einen hohen Integrationsbedarf haben. Mit Automatisierungsfunktionen angereichert wurden zum Beispiel der Tivoli Service Request Manager und die Tivoli-

Asset-Management-Produkte. Der „Tivoli Business Continuity Process Manager“ soll Disaster-Recovery-Aktionen automatisieren, ein anderes Produkt ist der „Tivoli System Automation Application Manager“ zur Verwaltung von Applikations-Clustern.

Bislang keine Rede von Business-Service-Automation

So nützlich die Automatisierungsfunktionen der einzelnen Applikationen auch sein mögen, eine Gesamtstrategie, wie sich die Produkte in Richtung Business-Service-Automation (BSA) entwickeln sollen, blieb IBM auf der Pulse schuldig. So ist es zwar möglich, den Austausch eines Servers komfortabel im Asset-Management-Tool zu planen. Mechanismen, mit denen Tivoli Software Distribution automatisiert beauftragt würde, die für den Rechner vorgesehenen Programme und Daten aufzuspielen, fehlen jedoch.

Solche Integrationsaufgaben hat die Konkurrenz allerdings ebenfalls noch vor sich. Doch hier ist BSA das erklärte Ziel. Eine Umgebung also, in der System-Management-Disziplinen ineinandergreifen, weitgehend automatisiert auf Prozessveränderungen reagieren und sich die Funktion der Administration auf planerische und kontrollierende Aufgaben beschränkt. HP ist hier auf einem guten Weg, denn das mit Opsware gekaufte Set an vordefinierten Automatisierungsregeln gibt es in der Form bei IBM noch nicht. (ue)

Das BSI führt Star Office ein

Alle 500 PC-Arbeitsplätze werden mit der Bürosuite von Sun Microsystems ausgestattet.

Rund 90 Prozent der Mitarbeiter im Bonner Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) arbeiten bereits mit „Star Office“. Die BSI-Rechner laufen demnach zu etwa gleichen Teilen mit Windows XP und Debian GNU Linux. Auf den Linux-Rechnern war zuvor Microsoft Office mit Hilfe des WINE-basierenden Emulators „Crossover Office“ installiert, allerdings nur als zeitlich begrenzte Lösung.

Das BSI entschied sich, auf eine Alternative zu Microsoft umzusteigen, und hatte bezüglich der Umstellung auf das Open Document Format (ODF) die Wahl zwischen Star Office 8 und OpenOffice.org. Die Behörde entschied sich aufgrund des Herstellersupports und der Unterstützung im Bereich Patch-Management für die kommerzielle Variante von Sun.

Die größten Herausforderungen bei der Migration waren die Schulung der Mitarbeiter und die Umstellung der hausinternen Dokumentenvorlagen. Dabei half der Leverkusener Sun-Partner SCAI GmbH. „Ein Großteil der unter Microsoft Office erstellten Dokumentenvorlagen konnte mit minimalem Aufwand auf ODF konvertiert werden“, sagt Marc Schwis vom BSI. „Nur eine geringe Anzahl erforderte eine umfangreichere Überarbeitung.“ In der täglichen Arbeit falle die Umstellung kaum mehr auf. Für den Dokumentenversand nutzt das BSI das PDF-Format, das von Star Office komfortabel unterstützt wird. (tc)

Beilagenhinweis

Teilbeilage: Oracle UK, England.

Hardware-Sabotage aus der Ferne

Neue Angriffsvariante killt Embedded-Systeme via Flash-Firmware-Update.

Sicherheitsforscher haben eine neue Angriffsmethode demonstriert, die auf Firmware netzfähiger Embedded-Systeme abzielt. Anders als bei der Distributed-Denial-of-Service-Attacke (DDoS), die in der Regel dazu dient, einen Service oder eine Web-Seite außer Gefecht zu setzen, soll es sich bei dem als „Permanent Denial of Service“ (PDOS) bezeichneten Angriff um reine Hardware-Sabotage handeln.

„Wir betrachten PDOS als eine höchst destruktive Erweiterung heutiger DDoS-Attacken“, erklärte Rich Smith, Forscher in Hewlett-Packards System Security Lab, der die Methode in der vergangenen Woche auf der Londoner IT-Sicherheitskonferenz EuSecWest vorgestellt hat. Bei einem PDOS-Angriff wird der Firmware-Update-Mechanismus der Geräte ausgenutzt, um die Hardware außer Gefecht zu setzen. Während sich der Sollzustand nach einer DDoS-Attacke mit einem Neustart des lahmgelegten Service oder Systems wiederherstellen lässt, macht ein PDOS-Angriff das Gerät dauerhaft funktionsunfähig, was laut Smith eine Neuinstallation oder gar eine Ersatzbeschaffung der

Hardware erforderlich macht. Gleich mit im Gepäck hatte der Experte das von ihm entwickelte Fuzzing-Framework „Phlash-Dance“: Mit dem Tool sollen sich

sowohl PDOS-Attacken lancieren als auch PDOS-spezifische Schwachstellen in einer Vielzahl von Embedded Devices identifizieren lassen.

Bei PDOS gehe es nicht um den finanziellen Gewinn des Angreifers, sondern um reine Zerstörung, so Smith. Im Prinzip genüge es bereits, einige Router gezielt außer Gefecht zu setzen, um den Totalausfall des Firmennetzes herbeizuführen. Das Problem mit den so genannten Network Enabled Embedded Devices

(NEEDs): Dem Sicherheitsforscher zufolge wird diese Gerätespezies häufig nicht als „Computer“ betrachtet und entsprechend vernachlässigt – sprich: die Devices bleiben ungepatcht und ungeprüft und weisen oft Schwachstellen auf Applikationsebene auf, die Angreifern die Tür öffnen. (kf) ◆

ERP: Testen Sie Ihren Status quo

Viele Unternehmen möchten wissen, wie es um ihre Geschäftsapplikationen bestellt ist. Mit dem kostenlosen „ERP-Quickcheck“ (<http://www.gps-ulm.de/erpquickcheck>), den die COMPUTERWOCHE zusammen mit der Gesellschaft für Prüfung von Software (GPS) aus Ulm anbietet, können Anwender den Stand ihrer Geschäftsapplikationen ermitteln und Schwachstellen erkennen. Registrierte Nutzer erhalten so eine schriftliche Bewertung sowie Hinweise auf Verbesserungspotenziale.

Nutzer des Angebots beantworten hierzu ein 23 Fragen umfassendes Formular und erhalten ad hoc eine Einschätzung ihrer ERP-Landschaft.

Befragt werden die Teilnehmer zur Technik ihrer ERP-Software sowie zu Funktionen des Rechnungswesens, der Logistik, des Qualitäts-Managements, des Projekt-Managements sowie zum Kundendienst.

Ferner wertet der Online-Service aus, wie Anwender mit ihren Geschäftspartnern Informationen austauschen. Der Quickcheck kann zwar kein ERP-Audit ersetzen, doch er bietet eine fachlich fundierte Beschreibung des Status quo. (fn) ◆

Stellen Sie sich eine Welt ohne Alternativen vor



Wenn es um Netzwerklösungen geht, nehmen zahlreiche Unternehmen eine Einschränkung ihrer Wahlmöglichkeiten einfach in Kauf. HP ProCurve Networking hingegen eröffnet Ihnen jetzt eine Vielzahl neuer Optionen. Denn unsere sicheren und zuverlässigen Lösungen lassen sich problemlos an die sich wandelnden Anforderungen Ihres Unternehmens anpassen. Damit können Sie nicht nur eine Optimierung Ihrer Netzwerklösung, sondern auch Ihrer Geschäftsergebnisse erreichen.

Network of Choice

Sie haben die Wahl – auf ProCurve.eu/Choice



ProCurve
Networking by HP